Eine interessante Nachricht aus Italien

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1944)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-733439

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

de Marny heraus, der einen «Offenen Brief» an Arthur Rank richtet, um ihm auseinanderzusetzen, auf welchen Gebieten die britischen Produzenten noch im Rückstand seien. Der Autor befürwortet die Anlegung einer Nationalen Filmbibliothek, um dem Produzenten alle nur denkbaren Unterlagen für seine Arbeit zu verschaffen und Bereitstellung von möglichst viel Hintergrund-Aufnahmen, «back projektion», welche man als fertige Kulisserie filmisch einbauen kann. Das Allerwichtigste, so führt de Marny aus, ist die Schaffung einer Brigade von erstklassigen Kameraleuten, welche gute Techniker sein müssen; den wenigen Leuten in England muß eine Chance eingeräumt werden. Dazu muß der Kameramann das ganze Land nach Hintergründen für Filme durchstreifen. Dann muß er von dem Produzenten beigezogen werden, genauen Einblick in das Drehbuch erhalten und angeben können, welchen «Hintergrund» er für geeignet hält. Der «back projector» soll Hand in Hand mit dem Aufnahmeoperateur arbeiten.

Was man heute in England an Hintergründen besitzt, sei eine «unerwünschte Waise» der Filmindustrie; es fehlt an typischen Bildern, alles ist schon oft benützt worden und zumeist armselig. Der Autor des Artikels nennt dafür Beispiele, welche für den britischen Film wenig schmeichelhaft sind und hält demgegenüber die Erfolge der amerikanischen Produktion für erstrebenswert. Die einzigen brauchbaren Hintergrundaufnahmen der letzten Jahre habe der englische Film «In which we serve» gezeigt — aber was man brauche, das seien passende Hintergrundbilder für alle, auch die kleinen Filme.

Um zum Ziel zu gelangen, bedürfe man auch in England neuer Apparate, so der dreifachen Aufnahme-Kamera, welche den amerikanischen Filmen viel weiträumigere Hintergrundaufnahmen verschafft als den englischen.

Eine interessante Nachricht aus Italien

Die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung in Lausanne übersendet uns eine Nachricht ihres *Korrespondenten in Rom*, folgenden Inhaltes:

Auch heute ist in Rom noch die Gesellschaft «Panorama Film» (Via Scarpellini 20) tätig, welche, wie bekannt ist, von einer Schweizerin, Frau Marisa Bohn, geleitet wird.

Nachdem schon verschiedene Kultur- und Schulfilme von der Gesellschaft hergestellt wurden, folgen nun neue Arbeiten, die besonders dem jugendlichen Publikum gewidmet sind. Es handelt sich um farbige Zeichenfilme, die nach einem neuen und originellen Verfahren hergestellt sind und bestimmt diesen interessanten Zweig der Kinematographie auf ein künstlerisches Niveau bringen. Die Filme, die eben in Bearbeitung sind, haben folgende Titel: «Die Erschaffung der Welt», «Im Reiche Neptuns», «Die Legende der heiligen Elisabeth».

Es ist uns nicht möglich, nähere Einzelheiten über diese Produktion in Erfahrung zu bringen, doch dürfte es sich lohnen, die Sache im Auge zu behalten.

Viveca Lindfors

Die schwedische Filmkünstlerin.

Vor sechs Jahren war sie ein ungeschminktes, kräftiges, um nicht zu sagen rundliches Schulmädchen mit roten Pausbacken, und hatte nicht das geringste Interesse für Kleider und Lippenstift, wohl aber war sie ein begeistertes Mitglied des Sportklubs von Lidingö. Kugelstoßen und Weitsprung waren ihre Passion, auch war sie ein gute Schwimmerin, Schlittschuhläuferin und Skifahrerin, spielte Fußball und trieb in jeder freien Stunde Sport. Geschichte und Geometrie waren ihre liebsten Fächer in der Schule. Doch ihre Ausdauer war nicht sehr groß, so daß ihre Zeugnisse ziemlich mittelmäßig ausfielen. Noch nie in ihrem Leben hat sie einen Detektivroman gelesen. Jetzt liest sie Hjalmar Söderberg und Strindberg, studiert Kunstgeschichte und Bücher, aus denen sie lernen kann. Ihr schönes Antlitz ist gleichsam eine Oase für die, die sich über das gekünstelte Aussehen der heutigen Jugend beklagen. Vivecas Gesicht mit den blaugrünen Augen, der samtnen Pfirsichhaut und den vorwitzigen Sommersprossen auf der Nase ist noch immer und ohne Verschönerungsmittel natürlich; ihr rotbraunes Haar fällt schlicht auf die Schultern. Sie trägt bequeme Trotteurschuhe und luftige, weite Kleider und sieht noch immer wie ein frisches und blühendes Schulmädchen aus; sie ist 172 cm groß, mißt 60 cm in der Taille und ist 55 kg schwer. Viveca Lindfors ist eine heißblütige und betörende Frau, die den Vamp-Typ mit sinnlicher Leidenschaft spielt. Die Gepflogenheiten des Vamp hat sie sich durch ernste Arbeit in der dramatischen Schule erworben. Sie arbeitet gleich einer ergebenen Sklavin mindestens 6 Stunden im Tag. Daneben aber braucht sie viel Schlaf. Ihre kurze Freizeit verbringt sie mit ihrem Sohn, dem 9 Monate alten Jan, und mit interessanten Menschen, von denen sie etwas lernen kann. Viel Zeit braucht sie — was für ihren Beruf unerläßlich ist — für das Ansehen neuer Filme.

Viveca Lindfors liebt ihren Beruf über alles. Alles muß vor ihrer Arbeit zurücktreten und den, der sie daran hindert, verabscheut sie. Abends, nach getaner Arbeit, wenn sie nach Hause kommt, bringt die Kinderschwester ihren kleinen Sohn Jan ins Bett. Dann bricht sie fast in Tränen aus und denkt: «Ach, ich sehe ihn kaum, und nie darf ich mit ihm zusammen sein.» Sie sagt: «Ich weiß, wenn er zwanzig Jahre alt ist, wird er von mir fortgehen, um sein Leben selber in die Hand zu nehmen. Dann werde ich bereuen, daß ich nicht nur für ihn gelebt habe, damals, als er so süß, glücklich und gut war und «Dada» sagen lernte. Aber ich muß filmen, ich kann nicht anders.» Auf jeden Fall darf keine Zeitung ihn oder ihr Heim photographieren.

Sie spricht fließend Deutsch, schlägt sich auch auf Französisch und Englisch gut durch und hat bei ihrem Aufenthalt in Italien einige Brocken Italienisch gelernt, glaubt aber, keinen grammatikalisch richtigen Satz in einer dieser Sprachen schreiben zu können. Sie will Russisch lernen und nach dem Krieg nach Rußland fahren, um russische Theaterstücke und Filme zu sehen und russische Musik zu hören. Auch nach London und nach China will sie fahren, um die chinesische Kunst bewundern zu können, und auch die Schweiz, dieses glückliche Land, will sie kennenlernen. Michelangelo scheint ihr der größte Künstler zu sein, den es je gegeben hat; als sie zum ersten Mal die sixtinische Kapelle betrat, war sie so ergriffen, daß sie fast in Ohnmacht fiel. Wenn sie Millionärin wird, will sie Bilder von Gauguin, Renoir und anderen französischen Impressionisten kaufen. Sie liebt Bilder und schöne Bücher, ein Zug, den sie von ihrem Vater, der Buchverleger war, geerbt hat. Sie kann kochen und nähen, und wenn sie sehr gut aufgelegt ist, spielt sie Schuberts «Unvollendete».

In Zürich läuft im «*Apollo*» der von der Elitefilm AG. verliehene Großfilm «*Anna Lans*» mit Viveca Lindfors, demnächst an.

Zukunftspläne in Frankreich

Den «Basler Nachrichten» wird geschrieben:

Die «Televisionisten», d. h. die Leute, die das Fernsehen und Fernfilmen auch im Frankreich von morgen zum Allgemeingut machen wollen, haben der PTT-Verwaltung, die sich das Fernsehmonopol bereits vor dem Kriege sicherte, jetzt ihre *Nachkriegs-*